KRIM

Jevpatorija: Partnerschaft am Ende?

Wie ein Großteil der Russen, so stehen auch die Bewohner der Krim überwiegend hinter Putin. Das stellt die Partnerschaft zwischen Ludwigsburg und Jevpatorija erneut auf eine harte Probe. Oberbürgermeister Dr. Matthias Knecht hält aber an der Verbindung fest. Aus einem guten Grund.

Bewohner Jevpatorijas feiern im Jahr 2014 die russische Eingliederung der Krim . Archivfoto: privat

VON CHRISTIAN WALF

Man braucht sich in diesen Tagen keine Illusionen zu machen. So wie Wladimir Putin, den man mittlerweile zu Recht einen Diktator nennt, so sind auch Ludwigsburgs Freunde in Jevpatorija auf der Krim von dem Einsatz in der Ukraine überzeugt. Was sie von dem blutigen und brutalen Angriff überhaupt mitbekommen, ist unklar. Wahrscheinlich aber so gut wie nichts. Die letzten freien und unabhängigen Medien Russlands wurden in den vergangenen Tagen in Windeseile verboten. Wer in Russland von Krieg spricht, muss damit rechnen, ins Gefängnis zu kommen. Den Menschen bleiben als Informationsquelle lediglich die Propagandakanäle des Kreml.

Die Halbinsel Krim als Aufmarschgebiet für den Angriff

„Hätten wir noch ein wenig gewartet, dann wäre das hier ein zweites Jugoslawien oder ein zweiter Irak geworden“, schreibt ein guter Freund von der Krim. Im Anhang seiner Mail befindet sich ein viele Seiten langes Dokument, das die Gräueltaten der ukrainischen Separatisten im Donbass dokumentieren soll. Das Werk ist gespickt mit Fotos, die an Entsetzlichkeit nicht zu überbieten sind. Offenbar handelt es sich um zivile Opfer, die beim Beschuss der ostukrainischen Separatistengebiete 2014 und 2015 ums Leben gekommen sind.

Eine Freundin von der Krim berichtet, dass sie keine Hoffnung mehr hat, dass die europäischen Länder und Russland in absehbarer Zeit in diesem Punkt eine gemeinsame Haltung finden werden.

Die Halbinsel Krim, die 2014 nach einem zweifelhaften Referendum von Russland annektiert wurde, war Aufmarschgebiet des russischen Heeres für den Angriff auf die Südukraine. Insofern geht der Krieg auch an Jevpatorija nicht spurlos vorüber. Auf der Homepage von Ludwigsburgs Partnerstadt wird über Hilfsaktionen für die Bevölkerung im Donbass berichtet. Die Bewohner der restlichen Ukraine werden mit keinem Wort erwähnt. Es werden Ärzte gesucht, die freiwillig an der Front in der Ostukraine aushelfen. Die gesamte Krim wurde in einen Alarmmodus versetzt. Das Leben und die Gesundheit seien aber nicht bedroht, versichert die Stadtverwaltung. Anstatt von Krieg wird von einer „speziellen Militäroperation“ gesprochen. Eine „Terroristenbande“ habe das ukrainische Volk als Geisel genommen.

Aus Ludwigsburg sind in nächster Zeit keine Reisen möglich

Ein Krieg, zwei Wahrheiten. Kann es vor diesem Hintergrund weiter internationale Partnerschaften zwischen den beiden Lagern geben? Viele deutsche Städte haben in den vergangenen Tagen die Konsequenzen gezogen und ihre Kontakte zu russischen Partnerstädten ausgesetzt. Ludwigsburg wird diesen Weg aber nicht gehen. „Die Krim ist weiterhin ukrainisches Staatsgebiet, allerdings von Russland völkerrechtswidrig annektiert. Warum sollten wir in dieser rechtlichen Situation eine Städtepartnerschaft widerrufen?“, fragt sich OB Knecht. Solch ein Schritt würde einen völkerrechtswidrigen Zustand manifestieren, da der Kontakt zu einer russischen und nicht zu einer ukrainischen Stadt abgebrochen würde.

Sollte die Situation eines Tages völkerrechtsmäßig geklärt sein, werde die Stadt gemeinsam mit dem Gemeinderat Schlüsse daraus ziehen, erklärt Knecht. Ohnehin finde seit der Annexion auf offizieller Ebene kein Austausch mit Jevpatorija statt.

„Ich gehe davon aus, dass wir die nächsten Jahre nicht mehr auf die Krim reisen können“, lautet die Einschätzung von Siegfried Bauer. Er hat mit seiner „Musik-Brücke“, die aus gemeinsamen Konzerten bestand, den Kontakt in die Partnerschaft über all die Jahre entscheidend geprägt. Auch nach der Annexion ist Siegfried Bauer gemeinsam mit Musikern immer wieder auf die Krim gereist, um die Freundschaft zu erhalten. Für dieses Jahr war ein Besuch mit Konzert geplant.

Von Bauers zahlreichen Kontakten hat niemand den Einmarsch in der Ukraine kritisiert. „Wir können momentan gar nichts machen“, sagt der Musiker resigniert. Aus der Politik hat er sich immer ferngehalten. Seine Musik sollte für Frieden und Freundschaft stehen. Jetzt macht er sich riesige Sorgen.

„Es ist gut, dass Ludwigsburg die Partnerschaft aufrechterhält“, sagt Ulrich Hebenstreit. Er war viele Jahre lang Vorsitzender des Partnerschaftsvereins Freundeskreis Jevpatorija. Dieser ist vor wenigen Wochen in dem Verein „Internationale Partnerschaften Ludwigsburg“ aufgegangen.

War die Partnerschaft zwischen Ost und West am Ende vergeblich?

Auch er schließt einen Besuch auf der Krim in absehbarer Zeit aus. „Wie sich die Sache weiterentwickelt, wissen wir momentan nicht.“ Die Bewohner in Ludwigsburgs Partnerstadt könnten allerdings nichts für die jetzt entstandene Situation. Für die völlig konträre Sicht auf den Krieg in der Ukraine macht Hebenstreit die russische Propaganda verantwortlich. Und was die Menschen dort wirklich denken, erfahre man gar nicht mehr, weil man weder auf der Krim noch in Russland offen seine Meinung sagen könne.

War die 1990 geschlossene Partnerschaft mit Jevpatorija am Ende ein vergeblicher Versuch, Ost und West einander näher zu bringen? „Der Austausch war sinnvoll“, ist Hebenstreit überzeugt. Einst war diese Partnerschaft sogar die lebendigste in Ludwigsburg. „Viele Menschen haben sich kennengelernt. Aber die Weltpolitik hat darauf keine Rücksicht genommen.“